

schen Vorschriften verschiedener Synoden jener Zeit. Vielleicht wird mancher Leser den Nachweis einer größeren Anteilnahme des Volkes in der Liturgie erwarten; die Darbringung der Opfergaben, die Allgemeinheit des Friedenskusses sind besondere Eigentümlichkeiten jener Zeit, ebenso die Seltenheit des Kommunionempfanges seitens der Gläubigen.

Zum Kyrie-eleison-Singen des Volkes möchte ich bemerken, daß darüber noch Berthold von Regensburg (13. Jahrh.) in seiner Predigt über die Messe sagt: „Das sollten die Laien singen, das wäre euer Recht, daß ihr das Kyrie eleison sänget. Ihr mußt es auch ehevor singen, da sangt ihr's nicht gleich und konntet es nicht wohl klingen lassen mit dem Tone; da mußten wir es singen.“ Zum „*Flectamus genua*“ (S. 35) möchte ich beifügen, daß noch mittelalterliche handschriftliche Missalien die Dauer des Kniens dahin näher bestimmen, daß man während des Kniens den Psalm Miserere beten könne. — Bei der Besprechung des Opferganges hätte auf *Merk*, Liturgiegeschichtl. Darstellung des Meß-Stipendiums (Stuttgart 1928) hingewiesen werden können. Den Führern der jetzigen liturgischen Bewegung sagt der Verfasser mit Recht (S. 73): „Was vor allem geweckt und gehegt werden muß, ist das rechte Verständnis für die großen Gedanken der Liturgie, die innere Anteilnahme an der heiligen Feier. Ist erst dieses Mitbeten und Mitsingen und Mitfeiern der Seele im Volke tief und stark geworden, dann wird es sich notwendig auch in äußeren Formen aussprechen, mögen es nun die altehrwürdigen Formen der Geschichte sein oder neue, die die neue Zeit sich selber schafft.“

Graz.

Prof. J. Köck.

13) **Der Ritterschlag zur Katholischen Aktion.** Von J. B. Umberg S. J., Theologieprofessor (VII u. 100). Innsbruck 1931, Fel. Rauch. M. — 65, S 1.—; einfach geb. M. 1.50, S 2.—; fein geb. M. 1.50, S 2.50.

In einer 1920 veröffentlichten Studie über die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung konnte P. Umberg als eines der Ergebnisse feststellen, „daß wir durch die Firmung ein gar reiches Maß von heiligmachender Gnade erhalten mit einer Auswirkung nach außen, die den Schutz und die Ausbreitung des messianischen Reiches und seiner Güter zum Gegenstand hat und so auch den Laien zum Apostolate, zur Teilnahme am großen Missionswerke des Messias, befähigt und beruft — eine Wahrheit, die der Missionsbewegung der Laienwelt eine neue, ja die dogmatische Unterlage gibt“. Inzwischen ist durch unseren gegenwärtigen Heiligen Vater, Papst Pius XI., zur Katholischen Aktion aufgerufen und dem Ruf mit viel Liebe und Hingabe entsprochen worden. Damit hat die von P. Umberg vorgelegte Auffassung der Firmung eine eminent praktische Bedeutung bekommen. Es weckt ja Vertrauen und Mut für die Katholische Aktion, wenn wir überzeugt sein können, daß wir durch das Sakrament der Firmung eine reiche übernatürliche Ausrüstung für das Laienapostolat bekommen haben. Mit Recht konnte daher der Verfasser selber in einem Artikel in den „Stimmen der Zeit“ (Bd. 117, 1929, S. 88) wünschen, es möchte gelingen, diese Auffassung Gemeingut des christlichen Volkes werden zu lassen. Die neu erschienene Schrift ist durch ihre Klarheit geeignet, auch Nichttheologen von dieser Auffassung der Firmung zu überzeugen; durch ihre Wärme, ihre reiche Darstellung des Laienapostolates im Urchristentum und die praktischen und anregenden Kapitel des IV. Abschnittes ist sie zugleich ein machtvoller Appell zur Katholischen Aktion.

K. Stark S. J.

14) **Wann Paul, Die Passion des Herrn** (Passauer Passionale), gepredigt im Passauer Dom 1460. Aus einer lateinischen Hand-

schrift übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von *Dr. theol. Franz Xaver Zacher* (135). (Schriften zur deutschen Literatur, für die Görresgesellschaft herausgegeben von Günther Müller. Band 12.) Augsburg 1928, B. Filser. M. 5.—.

Es war schon länger bekannt, daß Paul Wann aus Wunsiedel in Oberfranken, Magister der Philosophie und Theologie und angesehener Lehrer an der Universität Wien, von 1477 bis zu seinem Tode 1489 Domherr in Passau, zu den tüchtigsten und reformeifrigsten Predigern des ausgehenden Mittelalters gehörte. Von seinen Predigten — es sind bisher nur lateinische bekannt, fast durchwegs Entwürfe und Konzepte der deutsch zu haltenden Kanzelvorträge — gab es aber bisher lediglich einige alte Drucke, die Hauptmasse lag handschriftlich in den Bibliotheken zu München, Wien und St. Florian verborgen und es war niemand, der diese Schätze sammelte, sichtete und der Öffentlichkeit unterbreitete. Der verstorbenen Bischof P. W. Keppler von Rottenburg und sein Freund Prof. Dr. A. Knöpfler in München hatten schon vor etwa 40 Jahren den Plan gefaßt, den Prediger Wann gemeinsam in Behandlung zu nehmen, konnten aber leider ihre Absicht nicht durchführen. Es ist ein Verdienst des rührigen Oberstudienrates Dr Zacher in Passau, der sich um die Erforschung der spätmittelalterlichen Predigt- und Erbauungsliteratur schon mehrfach erfolgreich bemühte, in dieser Zeitschrift 1925, S. 713—721, und in der „Eucharistia“ 1926, 1—4, auf die homiletische Bedeutung Wanns von neuem hingewiesen und Proben von ihr mitgeteilt zu haben. Das vorliegende Buch führt diese Bestrebungen in glücklicher Weise weiter. Es werden nach einer Münchener Handschrift (Clm 2818) die Passionspredigten Wanns, die er 1460 im Dom zu Passau gehalten hat und die ausnahmsweise nicht nur als gut disponierte Stoffsammlungen, sondern als ausgeführte Kanzelreden erhalten sind, in einer flüssigen deutschen Übersetzung wiedergegeben. Wann erweist sich in ihnen als ein wortgewaltiger geistlicher Redner, den besten seiner Zeit ebenbürtig, als warmherziger Ausdeuter der evangelischen Leidensgeschichte des Herrn von einer mitunter fast mystischen Innigkeit, als unerschrockener Buß- und Sittenprediger, der den Affekt anzuregen und den Willen kraftvoll zu stärken weiß. Ein großer Teil seiner Ausführungen ist trotz der Veränderungen des Gemütslebens auch heute noch ansprechend und verwendbar. Wann zielt in erster Linie nicht auf die Belehrung, sondern auf die Erbauung und auf die Antriebe zur Lebensbesserung. Bemerkenswert ist auch die Verbindung der Passion mit den sieben kirchlichen Tagzeiten, übrigens nicht etwas Neues und Besonderes, wie der Herausgeber meint, sondern, wie Wann selber sagt, „nach herkömmlicher Art“ durchgeführt; vgl. darüber Keppler im Historischen Jahrbuch 1883, 162; E. Stolz in der Tübinger Theolog. Quartalschrift 1928, 455 f. und namentlich die reichen Belege von L. Olinger im „Katholik“ 1918, I, 99 ff., 158 ff. Rühmend ist noch zu erwähnen die vorausgehende Lebensskizze Wanns (S. 9—25) und die schöne Ausstattung des Buches mit Grabbildnis und Siegel des † Predigers und mit Passionsbildern von Wolf Huber von Passau († 1553) und Albrecht Altdorfer von Regensburg († 1538). Die zahlreichen Zitate Wanns aus Kirchenvätern und mittelalterlichen Theologen (namentlich Bernhard) sollten nachgewiesen sein.

Tübingen.

K. Bihlmeyer.

15) **Marienblüten.** Systematische Marienlehre vorzüglich aus dem großen Marienwerk des Kirchenlehrers Petrus Kanisius. Von Hartmann Grisar S. J. (108). Innsbruck 1930, Fel. Rauch.

Vorzüglich aus dem großen lateinischen, 1577 zum erstenmal erschienenen Marienwerk des heiligen Kirchenlehrers Petrus Canisius „De